

Rundbrief der Bistumsstelle Freiburg



Schwerpunktthema:

**60 Jahre pax christi Deutschland:
Europa**

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Geistlicher Impuls	4
60 Jahre pax christi	5
Schwerpunktthema Europa	7
Freiwilligendienste	10
Friedenslauf	14
In eigener Sache	15
Diözesanversammlung	16
Badische Dekade	18
Service	19
Medien	
Termine und Veranstaltungen	
Kontakte und Adressen	

IMPRESSUM

Auflage: 450 Stück

Text- und Bildredaktion:

Markus Weber
Okenstraße 15, 79108 Freiburg

paxchristi@seelsorgeamt-freiburg.de
Fon: (0761) 51 44-269

Herausgeberin:

pax christi Bistumsstelle Freiburg
im Mitgliedsbeitrag enthalten

Bezugspreis:

Titel: Europäische Flaggen wehen am 1. Mai 2008 während des Gottesdienstes am Bühler Friedenskreuz anlässlich der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum von pax christi in Deutschland (Foto: Böttner)



Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

vor 60 Jahren wurde in Kevelaer die deutsche Sektion von pax christi gegründet. Die wenigsten Menschen hätten sich damals wohl träumen lassen, dass aus dem immer noch verwüsteten Europa und den sich immer noch (oder bereits wieder) feindselig gegenüberstehenden Völkern ein gut halbes Jahrhundert später eine Gemeinschaft von 27 Staaten entstehen sollte, die nach einer Zukunft in Wohlstand und Frieden strebt. Doch ist das tatsächlich so?

Als pax christi – Bewegung haben wir da unsere Zweifel. Das Jubiläumsjahr jedenfalls haben wir zum Anlass genommen, einmal genauer hinzuschauen und uns kritisch mit der Zukunft Europas zu beschäftigen. Vor allem die Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union beschäftigt und beschäftigt uns, da die EU in ihrem bereits von der Bundesregierung ratifizierten Verfassungsvertrag ihre Mitglieder dazu verpflichtet, „ihre militärischen Fähigkeiten schrittweise zu verbessern“ (EUV Artikel 27,3). Konkret heißt das: Mit der Zustimmung der Abgeordneten zum Verfassungsvertrag haben die Volksvertreter dafür gestimmt, dass Deutschland seine Bundeswehr aufrüstet und seine Militärausgaben erhöht.

Welche Kritik wir als pax christi-Bewegung – zusammen übrigens mit anderen zivilgesellschaftlichen Bewegungen – an dem EU-Vertrag und damit an dem eingeschlagenen Weg Europas üben und welche Chancen seine Ablehnung – wie durch die Iren geschehen – aus unserer Sicht birgt, führt Christoph Grosse in seinem Beitrag für diesen Rundbrief aus.

Den Blick über Europa hinaus richtet der Rundbrief mit seinem Beitrag von Daniel Adamczyk., der von seinem fast einjährigen Freiwilligen-

dienst in der Radioschule IGER in Guatemala berichtet. Zusammen mit Marc Philipp Schulze gehörte er zu den ersten beiden Freiwilligen aus der Diözese, den die Bistumsstelle zu einem solchen Dienst im Ausland entsendet hat.

In diesem Jahr hat Adrian Sutterer im Namen von pax christi seinen Freiwilligendienst in Peru begonnen hat. In diesem Rundbrief stellen wir den Abiturienten aus Kappelrodeck vor.

Welche Themen und Ereignisse uns in diesem Jubiläumsjahr sonst noch beschäftigt haben, entnehmen Sie bitte den kommenden Seiten. Über den Rundbrief hinaus finden Sie ab sofort auch wieder aktuelle Informationen und Hintergründe zu unseren Veranstaltungen auf unserer neu gestarteten Internetpräsenz **www.paxchristi-freiburg.de**. Die Internetverweise haben wir mit symbolisch einem @ gekennzeichnet.

Viel Freude beim Lesen und eine gesegnete und friedvolle Weihnachtszeit wünscht Ihnen und Euch

Markus Weber



Geistlicher Impuls

Im folgenden Beitrag dokumentieren wir das Grußwort unseres Erzbischofs Robert Zollitsch, das er anlässlich unserer Jubiläumsfeier am 1. Mai in Bühl durch Domkapitular Andreas Möhrle übermittelte.

Sehr geehrte Freunde, Förderer und Mitglieder von PAX CHRISTI, liebe Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens!

Wenn Sie aus Anlass des sechzigjährigen Jubiläums von PAX CHRISTI am 1. Mai in Bühl zusammenkommen, werde ich den Gottesdienst zum Fest Christi Himmelfahrt in Weingarten feiern und dort den großen Blutritt begleiten. Umso mehr ist es mir ein Anliegen, auf diesem Weg meine Verbundenheit mit Ihnen zum Ausdruck zu bringen und Sie alle herzlich zu grüßen.

„Menschen machen Frieden – mach mit!“ – so ist nicht nur die Einladung zum heutigen Jubiläum zu lesen, so lässt sich auch die wertvolle Arbeit der PAX-CHRISTI-Bewegung in den vergangenen sechs Jahrzehnten kurz und prägnant zusammenfassen. *„Menschen machen Frieden – mach mit!“* Es ist wichtig und notwendig, immer wieder neu in diesem Sinn zum Einsatz für Versöhnung und Frieden zu ermutigen. Und dies gerade auch dann, wenn wir das Jubiläum in einer Zeit begehen, in der es möglich ist, nicht nur die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland, sondern die in weiten Teilen Europas ohne jeglichen Kontrollen zu passieren. Ermutigung zu Schritten der Versöhnung und Taten des Friedens braucht es auch dann, wenn für viele, besonders für die junge Generation, Frieden in unseren Breitengraden fast schon ein selbstverständlicher Zustand geworden ist, ein Zustand, für den wir dankbar sein dürfen!

Es braucht auch weiterhin den Einsatz und die konkreten Schritte möglichst vieler Christinnen und Christen, um das Anliegen der Versöhnung und des Friedens wach zu halten, weil es nach wie vor viele, ja zu viele Spannungen und Spaltungen, Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen auf unserem Planeten gibt – im Kleinen, in der Familie, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, wie auch im Großen zwischen Völkern, Staaten und Nationen. Deshalb sind wir gefordert, uns in die Pflicht nehmen lassen,

die Friedensbotschaft Jesu Christi überzeugt und überzeugend in Wort und Tat umzusetzen und Strukturen der Versöhnung zu schaffen.

So gelten Ihnen allen, die Sie sich auf die vielfältige Weise bei PAX CHRISTI engagieren, mein Dank und meine Anerkennung. Schließen möchte ich mit den Worten des Heiligen Vaters, die er zum diesjährigen Weltfriedenstag, am 1. Januar, an uns gerichtet hat: *„Ich lade jeden Menschen ein, sich der gemeinsamen Zugehörigkeit zu der einen Menschheitsfamilie nach klarer bewusst zu werden und sich dafür einzusetzen, dass das Zusammenleben auf der Erde immer mehr diese Überzeugung widerspiegelt, von der die Errichtung eines wahren und dauerhaften Friedens abhängt. Zudem lade ich die Gläubigen ein, unermüdetlich von Gott das große Geschenk des Friedens zu erleben“*. Diese Einladung Papst Benedikt's XVI. erinnert daran, dass bei PAX CHRISTI neben den beiden wichtigen Säulen der „Information“ und der „Aktion“ das Gebet niemals fehlen darf. Mit gutem Grund stand bereits an der Wiege von PAX CHRISTI das Gebet und die Bitte um den Frieden, den die Welt nicht allein aus eigenen Kräften geben kann.

Gerne erbitte ich für Sie und Ihre wichtige Arbeit den Segen Gottes, verbunden mit dem Wunsch, dass durch die heutige Jubiläumsfeier das wichtige Anliegen von PAX CHRISTI ermutigende Impulse erhält und dazu beiträgt, neue Freunde für den Dienst der Versöhnung und des Friedens zu gewinnen.

✠ Robert Zollitsch



60 Jahre pax christi

Macht Europa Frieden?

Fest und Gottesdienst am Friedenskreuz zu 60 Jahren pax christi in Bühl

„Auf dem Weg zum Frieden? Die Zukunft Europas und der Beitrag der Kirchen“ lautete der Titel der Podiumsdiskussion, zu der pax christi im Erzbistum ins Alban-Stolz-Haus nach Bühl eingeladen hatte. Anlass war das 60-jährige Bestehen der katholischen Friedensbewegung.



Podiumsdiskussion im Alban-Stolz-Haus

Anschließend sollte es in Fußwallfahrt zum Bühler Friedenskreuz gehen, denn auch dieses, auf dem kleinen Hügel zwischen Bühl und Ottersweier gelegen, verkörpert ein Symbol von europäischer Bedeutung: Am 4. Mai 1952 eingeweiht, steht es für nicht weniger als den Beginn der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Eine Erfahrung, mit der nach den von Deutschen begangenen Gräueln im Zweiten Weltkrieg kein Mensch rechnen konnte. „Ermütigung für Schritte der Versöhnung braucht es auch in einer Zeit, in der Frieden für die junge Generation fast schon selbstverständlich ist“, so der Freiburger Erzbischof Zollitsch in seinem von Domkapitular Andreas Möhrle verlesenen Grußwort zum Jubiläum. „Christen sind gefor-

dert, sich in die Pflicht nehmen zu lassen, die Friedensbotschaft Jesu Christi in die Welt zu bringen.“ Eine „Selbstverständlichkeit“ sei der Friede in Europa aber bis heute nicht, sagte Paul Lansu, Referent im Brüsseler Sekretariat von pax christi International. „Das haben die Balkankriege in den Neunzigerjahren gezeigt: Sie haben uns schmerzlich daran erinnert, wie schwach die

Struktur unserer Gesellschaften war, und dass wir gemeinsam für stärkeren sozialen Zusammenhang und gesellschaftliches Teilhaben arbeiten müssen.“

Indes zeigt nicht nur das Jubiläum der katholischen Friedensbewegung, dass das Engagement für Völkerverständigung in den christlichen Kirchen Europas Tradition hat. Seit Jahrzehnten setzen sich „eine Vielzahl von Friedens- und Versöh-

nungsinitiativen und Netzwerken auf der Ebene von Gemeinden, Gruppen, Landeskirchen, Diözesen und Verbänden“ für gegenseitige Annäherung ein, so Antje Heider-Rottwilm, langjährige Leiterin der Europaabteilung im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Auch auf politischer Ebene würden die Kirchen in Europa gehört, so Heider-Rottwilm mit Hinweis auf den so genannten „Kirchenartikel“ im EU-Vertrag von Lissabon. Angesichts der „Dynamik“, mit der sich die Union entwickle, hätten die Kirchen die Aufgabe, „sich kompetent in die politischen Debatten auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene einzumischen und jede Chance zu konkretem solidarischem Handeln zu nutzen“. Sylvia Dieter vom „Öku-



60 Jahre pax christi



Pilgerweg zum Bühler Friedenskreuz

menischen Netz Württemberg“ verwies darauf, dass sich die kirchliche Friedensbewegung hier zu Lande zu den Beratungen über eine künftige europäische Verfassung „eingemischt“ habe; vor allem kritisch mit Blick auf die EU Außen- und Sicherheitspolitik, die einseitig auf „Militarisierung“ setze, wohingegen zivile, „gewaltfreie“ Konfliktregelungen nicht in Betracht gezogen würden. „Zwar wird das EU-Parlament in Angelegenheiten der Verteidigungspolitik informiert und angehört“, so Dieter, „ihm fehlen jedoch Entscheidungs- und Kontrollmöglichkeiten.“ Wie der Generalsekretär der deutschen Sektion von pax christi, Reinhard Voss, erklärte, galt die Kritik an zunehmender „Militarisierung“ und zugleich „mangelhafter sozialer Beteiligung“ schon dem EU-Verfassungsentwurf – so dass man dessen Ablehnung in den Niederlanden und Frankreich nicht eben bedauert habe. Domkapitular Andreas Möhrle unterstrich die Notwendigkeit zur kritischen Auseinandersetzung: „Unsere besondere Aufgabe als Kirche besteht darin, uns sachverständig zum Thema Frieden zu äußern: mit unserem biblisch-christlichen Hintergrund, aber auch klarer Analyse der Realität.“ Das heißt: der Wirklichkeit dessen, was ist. „Europa heute ist sicher noch kein perfektes Bild für das Reich Gottes“, sagte der französische pax-christi-Präsident und Bischof von Troyes, Marc Stenger, beim ökumenischen Gottesdienst am Bühler Friedenskreuz. „Aber als Je-

sus gesagt hat: ‚Das Reich Gottes beginnt jetzt‘, könnte man darunter schon Europa verstehen. Weil hier Menschen einander begegnen und für den Aufbau wirken.“ Den Beitrag der Kirchen zur Zukunft Europas diskutierten Teilnehmer/innen einer Podiumsveranstaltung in Bühl zum 60-jährigen Jubiläum der Friedensbewegung Pax christi im Erzbistum Freiburg.

Brigitte Böttner

@ Das Referat von Antje Heider-Rottwilm sowie das Grußwort von Paul Lansu und die Predigt von Bischof



Bischof Marc Stenger und Oberkirchenrätin Antje Heider-Rottwilm

Marc Stenger finden Sie im Internet unter http://www.paxchristi-freiburg.de/html/60_jahr_jubilaem.html

Europäische Friedenspolitik mit dem Lissabonvertrag?

Im folgenden Beitrag geht Christof Grosse, Mitglied des Leitungsteams, auf die Situation nach der erneuten Ablehnung des EU-Vertrags in Irland ein und erläutert die verschiedenen Gründe und Ansätze für die Kritik, die die zivilgesellschaftlichen Bewegungen an dem Vertrag üben. Dabei berücksichtigt er auch die von den Befürwortern angeführten Ansätze zu einer europäischen Friedenspolitik. Sein Fazit: In der direkten friedenspolitischen Auseinandersetzung ist es notwendig, konsequent auf die Herausnahme der militarisierenden Bestandteile des Vertrags zu drängen. Die Gesamtkonzeption des Vertrags als neoliberale Weichenstellung für globale Kriegsführung, Sozialabbau und Entdemokratisierung lässt nur eine Forderung zu: die Forderung nach einer Neuverhandlung durch einen neuen, demokratisch gewählten Konvent.

1.

Die erneute, dritte Ablehnung des EU-Vertrags von Lissabon, wie er mittlerweile heißt, wirft endgültig die Frage auf, ob das Projekt dem Willen der europäischen Bevölkerung nicht grundsätzlich entgegen läuft.

Die Kritik an der jüngsten Variante des Vertrags ging in Deutschland während des laufenden Ratifizierungsprozesses, und ganz besonders kurz vor und nach der Abstimmung in Irland am 12.6.2008, in hauptsächlich zwei unterschiedliche Richtungen:

- die rundum ansetzende Kritik, wie sie vor allem von attac, Teilen der Gewerkschaften und der Mehr-Demokratie-Bewegung vertreten wird, sorgt sich um eine Aushebelung des Grundgesetzes, um eine Entwicklung hin zu einem alles an sich ziehenden europäischen Zentralstaat, prangert europäische Weltmachtansprüche an und kämpft gegen den im Vertrag angelegten Privatisierungsvorschub vor allem im Bereich

öffentliche Dienstleistungen;



- die spezifischere Kritik der Friedensbewegung hält sich an die manifeste Militarisierungstendenz des Vertragswerks und moniert vor allem die mittlerweile hinreichend bekannten und in fünf Jahren des Protests auch nicht im Ansatz geänderten Elemente "Pflicht zur Aufrüstung", "Einrichtung einer europäischen Verteidigungsagentur" und "Aufbau von schnellen Eingreiftruppen", der so genannten "Battlegroups".

Die Konsequenz aus der Kritik läuft (bei der Rundum-Kritik) auf die Forderung nach Volksabstimmungen zum Lissabonvertrag und der Einsetzung eines neuen, demokratischen Konvents zur Ausarbeitung eines anderen Vertrags hinaus. Diesen Ansatz hat z.B. die EU-AG von attac Stuttgart gemeinsam mit dem Ökumenischen Netz Württemberg ÖNW gewählt.

Die Bistumsstelle Freiburg von pax christi, als Beispiel für die spezielle Herangehensweise der Friedensbewegung, machte nach der Abstimmung in Irland mit der Kritik an den militarisierenden Elementen Ernst und verlangt ein „Wiederaufschneiden des Pakets“ und die ganz konkrete Herausnahme der Punkte Aufrüstungspflicht, Verteidigungsagentur und Battlegroups.

2.

Im Hintergrund aller dieser zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzungen steht dabei die dreigliedrige Kritik an Militarisierung, Sozi-



alabbau und Demokratiedefizit. Es ist interessant, bei den drei gescheiterten Referenden die verschiedenen Gründe zu analysieren, die zur Ablehnung führten. Der Vorwurf der bloßen Europafeindlichkeit greift in keinem Fall.

Während in Frankreich und den Niederlanden die Sorge um einen drohenden Sozialabbau dominierte, waren es in Irland zwar auch der befürchtete Verlust der nationalen Souveränität, aber doch bei 48 Prozent der GegnerInnen die Ablehnung der Militarisierungstendenz in Gestalt einer vermuteten obligatorischen Militärpflicht - konkretisiert in dem seit dem ersten Weltkrieg im irisch/britischen Verhältnis zum Reizwort gewordenen Begriff „conscription“ (Einzug zum Militärdienst).

Die Gegnerschaft zum EU-Vertrag basiert in Deutschland und Österreich wegen der belasteten Vergangenheit vor allem auf der Position gegen die Militarisierung und auf dem Bedürfnis nach mehr demokratischer Teilhabe und Kontrolle.

3.

Ein eher generalistischer Blickwinkel auf den EU-Vertrag von Lissabon versucht, bei nur gemäßigter Kritik, die Vorteile des Vertragswerks gegen die Nachteile aufzuwiegen. Diesen Standpunkt nehmen etwa die der EU in Brüssel zugeordneten Vertretungen der großen Kirchen wie KEK (Konferenz Europäischer Kirchen, protestantisch) und COMECE (Commissio Episcopatum Communitatis Europensis, katholisch) oder die Grünen ein. Zwar werden auch von dieser Seite Aufrüstungspflicht, Verteidigungsagentur und Battlegroups als nicht in eine Verfassung gehörend angesehen, doch wird das um der offenbar eindeutig positiven Fortschritte wie Grundrechtecharta und Stabilitätsinstrument willen in Kauf genommen.

Ähnlich wie die Europäische Sicherheitsstrategie ESS nicht direkter Bestandteil des Lissabonvertrags ist, aber als konkrete Handlungsanweisung ganz klar seine Umsetzung in politisches und militärisches Handeln regelt - die Battlegroups etwa stehen explizit nur in der ESS - , so sind auch die so genannten Außeninstrumente (außenpolitische Handlungsmöglichkeiten) der

EU-Kommission in engem Zusammenhang mit den Zielen des Vertrags zu sehen.

Das zu den Außeninstrumenten gehörende Stabilitätsinstrument SI soll demnach seit 2007 die zivilen sicherheitspolitischen Maßnahmen der EU-Kommission unterhalb der Schwelle militärischer Einsätze im Bereich Mediation, Kampf gegen Kleinwaffen und Minen, Friedenskonferenzen und Reintegration von Kindersoldaten und ehemaligen Kämpfern finanzieren. Teil des Stabilitätsinstruments ist erst-



Christof Grosse

mals eine Peacebuilding Partnership zwischen der Kommission und zivilgesellschaftlichen Akteuren der Friedensarbeit. Die Peacebuilding Partnership spricht gerade NGO's auch finanziell an. Eines ihrer Hauptanliegen ist die bessere Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und die Einbeziehung der Zivilbevölkerung in Fragen der Krisenvor- und nachsorge sowie die Achtung der Menschenrechte.

Das EU-Parlament fordert von der Kommission zusätzlich seit längerem die Einrichtung eines in der Definition allerdings unscharf bleibenden Zivilen Friedenskorps, zuletzt am 5.6.2008. Alle diese Instrumente werden aber auch vom EU-Parlament stets unlösbar verknüpft mit den forciert militärischen Bestandteilen der *ESVP*. Immer wieder wird der „kohärente und umfassende Ansatz“ beschworen, in einem Atemzug etwa der unzureichende Einsatz der schon bestehenden Zivilen Krisenreaktionsteams CRT und die schleppende Harmonisierung der Rüstungsanstrengungen bemängelt.

4.

Der EU-Vertrag von Lissabon hat noch einen

weiteren nicht nur für die Umwelt- sondern auch für die Friedensbewegung relevanten Bestandteil, das Protokoll zur Einarbeitung des auf das Jahr 1957 zurückgehenden EURATOM-Vertrags

Seine Bestimmungen sind im Umfeld der Klimakrise und der erneuten Debatte um den Wiedereinstieg in die Erzeugung von Atomenergie vermehrt kritisch zu sehen. Umweltziele, Ökobilanzierung und Emissionshandel lassen die Atomenergie in einem neuen, veränderten Licht erscheinen. Durch den Vertrag über die Arbeitsweise der Union wird das Ziel der Entwicklung einer mächtigen Kernindustrie eins zu eins in den Lissabonvertrag übernommen.

Verstärkt im Blick behalten werden müssen hier nicht nur konkrete Gefahren wie Proliferation (Weitergabe von nuklearen Waffen/Waffenbestandteilen) oder Atomkraftwerke als mögliche Anschlagziele, sondern immer wieder auch die alte Erkenntnis des Zukunftsforschers Robert Jungk, dass die friedliche Nutzung der Atomenergie die militärische erst bedingt.

5.

Vor dem Hintergrund der im Zusammenhang mit der Finanzkrise wieder üblich gewordenen Alleingänge der EU-Mitgliedstaaten ist eine rasche Einigung über den EU-Vertrag von Lissabon vorläufig eher nicht zu erwarten. Auch die Dynamik der derzeitigen französischen Ratspräsidentschaft, deren erklärtes Ziel eine erfolgreiche Ratifizierung bis zur Europawahl 2009 ist, hat an Schwung verloren. Daher ist der Versuch einer kosmetisch leicht veränderten Wiedervorlage in Irland, die als der einzig gangbare Weg erscheint, derzeit nicht wahrscheinlich.

Im Gegenteil wird das Debakel der gemeinsamen europäischen Handlungsfähigkeit in Finanz- und Wirtschaftsfragen und der Automatismus der Krisenentwicklung jetzt auch detaillierte Fragen nach der Gefahr von unvorhersehbaren Verwicklungen in militärische Verbindlichkeiten zulassen müssen. Das bisherige, zu einseitige Primat von wirtschaftlichen Grundfreiheiten und neoliberalen Wettbewerbsrecht, das auf die Ausgrenzung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen

zielt, sollte als Quelle gesellschaftlichen Unfriedens ebenfalls auf den Prüfstand kommen.

Umso zwingender werden daher die Argumente der Gegner, die eine Neuverhandlung des - dann auch gegebenenfalls wieder Verfassung zu nennenden Vertrags - fordern. Das gegenwärtige Zeitfenster ist günstig, es muss als Chance genutzt werden, um die teilweise auf wirklicher Naivität, zu einem großen Teil aber auch auf der Abhängigkeit von Lobbyisten beruhende Festlegung der politisch Verantwortlichen auf das im jetzigen EU-Vertrag formulierte außen- und sicherheitspolitische Modell aufzubrechen. Ein neuer Vertrag muss von vornherein militaristisch entkernt sein, dabei sollte die Friedensbewegung unbedingt mit Positivvorschlägen in Vorleistung gehen.

Christof Grosse

Epilog: Nach dem Scheitern des EU-Reformvertrags von Lissabon beim Referendum in Irland hat das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) die Staaten der EU aufgefordert, den Ratifizierungsprozess trotzdem fortzusetzen. Dem hat die Friedensbewegung pax christi im Erzbistum Freiburg in einem Brief vom 10. Juli an den Vorsitzenden der katholischen Laienvertretung, Prof. Hans Joachim Meyer, aus o.g. Gründen widersprochen. Eine Antwort steht bis heute aus.



Freiwilligendienste

Freiwilligendienst in Guatemala

Daniel Adamczyk aus Bühl und Marc Philipp Schulze aus Rheinau waren die ersten beiden jungen Männer, die pax christi im August 2007 in Zusammenarbeit mit dem Verein Amntena in das Radioprojekt IGER (Instituto Guatemateco de Educación Radiofónica) nach Guatemala entsendete. Dort waren sie zusammen mit vier weiteren „Jungs“ und leisteten bis zum Juni ihren Zivildienst ab. Im folgenden berichtet Daniel seine Erfahrungen.



Nachdem man sich von Freunden und Familie verabschiedet hatte, saßen wir sechs Jungs nun am Abfluggate in Richtung Mittelamerika. Zu diesem Zeitpunkt wusste keiner so wirklich was uns in diesem Jahr erwarten wird. Erste Hindernisse sollten schon schnell auftauchen: Die Verständigungsprobleme, die allerdings durch einen einmonatigen Sprachkurs auf ein Minimum reduziert wurden. Der Einzelunterricht, bei dem jeder von uns seinen persönlichen Lehrer zugeteilt bekam und die Unterbringung in Gastfamilien, mit denen man sich nur auf Spanisch verständigen konnte, brachten unsere Sprachkenntnisse ziemlich zügig so weit, sich etwas freier (ohne Hände und Füße) ausdrücken zu können.

Mit neu gewonnenem Know How der spanischen Sprache waren wir nun bereit unseren Zivildienst in Guatemala anzutreten und trafen uns daher mit Osman Gramajo, dem Verantwortlichen für uns

Jungs im Westen, um die nächsten Schritte zu besprechen und vor Ort mehr über die Arbeitsart des IGERs zu erfahren. Zwar wussten wir bereits einiges über die Radioschule, dennoch war es interessant zu sehen wie die Radiostation funktioniert, von der die Unterrichtsklassen gesendet werden. Außerdem waren wir für kurze Zeit selbst Schüler des IGERs und haben mit dessen Schulmaterialien gearbeitet und gemerkt, wie viel Zeit man doch in sein Studium mit dem IGER stecken muss. Denn es ist nicht alles damit getan nur die Radiosendungen zu hören. Es gehört mehr zum richtigen Lernrhythmus. Man beginnt zuerst damit sich die Wochenmaterie in seinem Schulbuch durch zu lesen, hört sich danach die Radiosendung an und füllt dabei einen zum Thema passenden Lückentext aus. Hinterher hat man einige Aufgaben zu lösen, die zeigen sollen, in wie weit man den Kontext der Woche verstanden und sich gemerkt hat. Kann man diese Aufgaben nicht reibungslos lösen, sollte der Schüler sich nochmals den vorigen Texten widmen oder sich bei Bekannten oder Verwandten einen Rat holen. Zu guter letzt treffen sich die Schüler einmal wöchentlich in kleinen Gruppen in oder nahe ihrem Dorf zusammen, um mit einem sogenannten Orientierungslehrer die Themen der Woche nochmals durch zu gehen und vor allem offene Fragen zu klären.

Das Schwere bei solch einem Lernsystem ist, dass der Schüler selbst den Willen dazu aufbringen muss sich selbst den notwendigen Stoff bei zu bringen und dies leider nicht immer der Fall war. Eben dieses Problem fiel uns bereits im ersten Arbeitsmonat auf, als wir die Abschlussexamen korrigieren durften und viele Schüler nicht die geforderten Leistungen erbringen konnten. Besonders die Jahrgänge „primer Primaria“ und „primer Basico“ (die ersten Klassenstufen der dortigen Grund- und Realschule), die zum ersten Mal mit den Methoden des IGERs lernten, hatten eine große Durchfallquote. Das IGER bietet jedoch jedem Schüler die Chance diese Prüfung zu wiederholen.

Da in Guatemala zum Jahresende auch das Schuljahr endet und es in der Ferienzeit keine

Freiwilligendienste

ausfüllende Beschäftigung für uns gab, bekamen wir in einem Internat, das mit den IGER-Materialien arbeitet, neue Aufgabenfelder zugeteilt. Für etwa einen Monat lebten und arbeiteten wir auf dem Internatsgelände in dem Dörfchen *Santa Maria Chiquimula*. Neben dem Anlegen eines kleinen Gartens, halfen wir beim Bau eines Gemeindehauses neben der Kirche eines nahe gelegenen Dorfes. Dafür teilten wir uns in Zweiergruppen auf. Marc und ich widmeten uns dem Garten, der zur Aufzucht von Pinienbäumen



dienen soll, die in der umliegenden Gegend des Dorfs angepflanzt werden sollen, um etwas gegen die schnelle Abholzung der Wälder zu tun. Bevor dort jedoch Setzlinge angepflanzt werden konnten, musste aber noch ein kleines Plateau geebnet und von Unkraut und störenden Pflanzen befreit werden. Arbeitsmaterial hierfür war eine normale Hacke, die etwas verbogen war und eine Spitzhacke, die durchaus von Nöten war, da der Boden teilweise hart wie Stein war. Als dann alles freigelegt war, bauten wir schließlich noch über einen Teil des Plateaus ein Dach, das als eine Art Treibhaus dienen soll.

Im Internat lernten wir die Spanierin Ana kennen, die als Freiwillige für die dortige Kirche arbeitete und regelmäßig mit einer Gruppe Guatemalteken und einer Pick-Up-Ladung voll Nahrungsmittel in anliegende Dörfer fuhr, um dort an den Kleinkindern eine medizinische Vorsorgeuntersuchung durch zu führen. Nach dieser Untersuchung erhält jede Familie je eine Tüte Bohnen, Reis, Mais, Milchpulver und eine Flasche Öl. Je größer die Familie ist, desto größer fallen auch diese Tüten aus. Wir hatten das Glück und durften mehrmals Ana bei ihrer Tour

begleiten, um so einen etwas tieferen Einblick in das echte guatemalteke Leben zu erhalten. Es war ein einmaliges Gefühl, diese Kinder um einen springen zu sehen, die trotz der ärmlichen Verhältnisse kein Stückchen Lebensfreude verloren haben.

Doch es kam auch hier die Zeit, in der man Abschied nehmen musste. Wie schon gesagt, gibt es in der Ferienzeit kaum etwas zu tun. Daher hat jeder Mitarbeiter und somit auch wir mit eingeschlossen, ab Mitte Dezember festgelegte Urlaubstage, die wir damit verbrachten, uns etwas von Guatemalas Geschichte anzuschauen. Ziel waren die Mayastätten *El Mirador*, die zur Zeit noch ausgegraben wird und *Tikal*, die bereits seit Jahren von unzähligen Besuchern bestaunt wird. Die weiteren Tage reisten wir in das Nachbarland Belize, eine frühere britische Kolonie, um auf der kleinen Insel *Caye Caulker* Heilig Abend und Silvester zu verbringen; auch wenn die Feiertage ohne die Familie etwas spärlich ausfielen.

Zum neuen Jahr kam eine große Veränderung auf



uns zu. Marc, Jan, Felix und ich, die wir bisher die letzten Monate gemeinsam arbeiteten, wurden in Zweierteams geteilt und kamen in neue Einsatzorte. Jan und ich arbeiteten von nun an in Huehuetenango, um der Koordinatorin Marisol unter die Arme zu greifen. Es sei dahin gestellt, ob sie dies nötig gehabt hätte, denn die Arbeit in den kleinen Regionalbüros fiel nicht gerade üppig aus. Wir versuchten uns an den vier Arbeitstagen unter der Woche mit Papierangelegenheiten zu beschäftigen, die Schulbücher zu ordnen und an Schüler und Lehrer auszugeben oder wenn es wirklich nichts zu tun gab, fegte man einfach mal das Büro durch. Schnell fiel



Freiwilligendienste

uns auf, dass das Hauptaugenmerk unserer Arbeit am Wochenende lag, wenn man die Schüler bei ihren Unterrichtsstunden auf den Dörfern besuchen fährt. Dabei unterhielten wir uns mit den Schülern über eventuelle Probleme, versuchten sie für den weiteren Lernprozess zu motivieren und gaben ihnen ein paar Tipps, effizienter lernen zu können. Aber das diese Besuche nicht nur hierzu dienten, stellten wir fest, als wir vor verschlossenen Türen standen und kein Unterricht statt fand. In unserem Fall war es jedoch weniger schlimm, da sich die Schüler und Lehrer bloß an einem anderen Tag trafen und uns nicht Bescheid gesagt hatten. Leider gibt es auch mal den Fall, dass gar keine Orientierungsstunden stattfinden oder so hörten wir auch von Jonas und Christoph aus Cobán, dass sie dort einen Lehrer trafen, der von den Schüler Geld für seinen Unterricht verlangte, was natürlich nicht im Sinne des IGERs ist. Daher könnte man diese Besuche auch als eine Art Kontrollbesuche ansehen. Die Wochenenden waren immer etwas Besonderes für uns, da wir nie wussten, was uns erwarten wird und man sich auf neue Erlebnisse einstellen konnte. Fast jedes Mal fuhren wir in ein anderes Dorf, in dem man meist herzlich empfangen wurde. Die letzten Besuche machten wir Freiwilligen sogar selbst, ohne Koordinatorin, weshalb man die Arbeit noch ein wenig ernster nahm, da man nun eigene Verantwortung hatte, den Schülern alles Wichtige zu vermitteln.

Man kann zwischen meinen Zeilen vielleicht herauslesen, dass die Arbeit als Zivi im IGER nicht gerade die stressigste und arbeitsreichste war. Daher versuchten wir uns eine Nebenbeschäftigung zu suchen und gaben in dem nahegelegenen Mädcheninternat *La Sagrada Familia* jeden Donnerstag nachmittag Englischunterricht für 19 Mädels. Es war lustig in der Lehrerrolle alles mal von der anderen Seite kennenzulernen, denn das Schülerleben ist weltweit wohl ziemlich ähnlich. Wenig Aufmerksamkeit der hinteren Reihen und eine Vielzahl an tollen Ausreden für nicht gemachte Hausaufgaben. Aber dennoch sind uns diese Mädels ans Herz gewachsen. Dass wir uns wohl immer an unsere „Lehrerzeit“ erinnern werden, liegt unter anderem auch an der tollen Abschiedsfeier, die für uns in der *Sagrada Familia* organisiert wurde. Wir ahnten nichts, als

man uns zum Abschluss zu einem Mittagessen einlud und uns danach in die Schulaula bat. Da waren nun alle Klassenstufen versammelt und unsere Mädels haben ein riesen Programm mit Tanzvorführungen, Gedichten und eigens komponierten Liedern auf die Beine gestellt. Dabei waren wir ja nur Freiwillige, die ab und zu kamen, um Englisch zu unterrichten.

Ein Monat Sprachschule, anderthalb Monate im Sektorbüro von Quetzaltenango, ein Monat Santa Maria Chiquimula und sechs Monate Huehuetenango. Es war auf jeden Fall eine tolle Zeit in meinem Leben, auf die ich, trotz kleinerer Tiefs, im Großen und Ganzen glücklich zurückschauen kann. Ich bekam die Möglichkeit eine andere Welt kennen zu lernen und mich mit Personen eines anderen Kulturursprungs zu unterhalten. Die Zeit in Guatemala tat mir sehr gut, hat mich in meiner Persönlichkeit gestärkt und aus mir eine andere, selbstständigere Person gemacht.

Daniel Adamczyk

@ Mehr über den Freiwilligendienst von Daniel und Marc finden Sie unter

<http://www.guatemala-macht-schule.de.vu/>



Freiwilligendienste

pax christi-Bistumsstelle entsendet Freiwilligen nach Peru



Die pax christi-Bistumsstelle Freiburg hat am 28. August **Adrian Sutterer** (Foto) zu einem einjährigen Freiwilligendienst nach Peru entsandt. Der 20-jährige Abiturient aus Kappelrodeck wird dort im Auftrag der Bistumsstelle im „Fundacion Centre de educacion especial“ in der nordwestperuanischen Stadt Cajamarca mit behinderten Kindern arbeiten. Möglich wird dieser Freiwilligendienst durch die Zusammenarbeit mit dem Verein Amntena aus Tiefenbronn-Mühlhausen (Dekanat Pforzheim), der seit 25 Jahren Erfahrungen mit Selbsthilfeprojekten in Lateinamerika hat und als Trägerorganisation vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) für das Programm „weltwärts“ anerkannt wurde. Finanzielle Unterstützung erhält Adrian Sutterer zudem durch die Sponsorengelder, die in diesem Jahr durch den „Freiburger Friedenslauf“ eingeworben wurden. Da das BMZ die Ausreise der Freiwilligen nach Guatemala aus Sicherheitsgründen ablehnte, konnte Sutterer seinen Dienst nicht an der Radioschule IGER antreten.

Freiwilligendienst

Hinaus in die Fremde und Gutes tun: Das wollen immer mehr junge Leute, vor allem Abiturienten. Alleine geht es aber nicht; man braucht dafür eine Entsendeorganisation. Hier arbeitet die pax christi-Bistumsstelle mit dem Verein

Amntena aus Tiefenbronn-Mühlhausen (Dekanat Pforzheim) zusammen, der seit 25 Jahren Selbsthilfeprojekte in Lateinamerika unterstützt und offiziell als Entsendeorganisation des Freiwilligendienstes „weltwärts“ anerkannt wurde. Zu dem ehrenamtlich getragenen Verein „Amntena“, dessen Name in der Indianersprache so viel wie „Wie schön, Dich zusehen!“ bedeutet, ist unser Sprecher Wolfgang Schaupp Gründungsmitglied und unser Verbindungsmann.

Den Freiwilligendienst „weltwärts“ finanziert das Bundesentwicklungsministerium und bietet somit jungen Leuten von 18 bis 28 Jahren die Chance, freiwillig im Ausland zu arbeiten.. Ob in Asien, Afrika, in Osteuropa oder Lateinamerika: Ein Zuschuss des Bundesministeriums von 580 Euro monatlich hilft deutschen „Weltwärts“-Freiwilligen, das Leben im Ausland zu finanzieren. Zudem sorgt das Ministerium für Unfall-, Kranken- und Haftpflicht-Versicherungen. Den jungen Engagierten bleibt das Spenden sammeln für die Flugkosten, eventuell auch für ihr Sozialprojekt im Ausland, wo sie sich für sechs bis 24 Monate (meist zwölf bis 18) betätigen werden. Das schafft Identifikation mit dem Projekt und verbindet gleichzeitig mit Freunden, Verwandten und Interessierten in der Heimat.

Kennen auch Sie einen jungen Menschen aus der Erzdiözese, der gerne im Namen von pax christi und Amntena in einem der Projekte in Lateinamerika einen Freiwilligendienst ableisten möchte? Wenn ja, dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

@ Nähere Informationen unter

<http://www.amntena.de/ueber-uns/>

oder

http://www.paxchristi-freiburg.de/html/freiwilligendienste_friedensdienste943.html



Friedenslauf

Dritter Friedenslauf in Freiburg und Denzlingen

Inzwischen können wir es schon fast eine Tradition nennen: Im Juli fand der dritte Freiburger Friedenslauf an zwei Schulen im Raum Freiburg statt. SchülerInnen und LehrerInnen der Max-Weber-Schule Freiburg und der Realschule Denzlingen engagierten sich auf sportliche Weise für Frieden und gewaltfreie Konfliktlösung. Bei dem Sponsorenlauf erliefen insgesamt ca. 600 Schülerinnen und Schüler Spenden von rund 6000 Euro, die den Friedensprojekten der vier veranstaltenden Organisationen zu Gute kommen. pax christi wird diesen Erlös wie auch im letzten Jahr für die Finanzierung der Freiwilligen und ihre Projekte verwenden.



Bürgermeisterin Gerda Stuchlick eröffnete den dritten Freiburger Friedenslauf

Nachruf



Am 24. Juli verstarb überraschend unser langjähriges Mitglied Rita Gäng. Rita Gäng war 35 Jahre als Gemeindefereferentin in Bruchsal, Ettlingen, Bau Schlott (bei Pforzheim) und Schwetzingen tätig. In ihrem unbeirrbareren Engagement war sie eine der Pionierinnen der nachkonziliaren Aufbruchphase der 70er- und 80er-Jahre in der Erzdiözese Freiburg. Lange Jahre war sie Sprecherin der Gemeindefereferentinnen im Erzbistum und für viele ein Vorbild in der alltäglichen integrativen Haltung von Kampf und Kontemplation. Rita Gäng war radikal, was die diakonische Seite ihres Berufs betraf. Zuerst stand sie, auch in manchen unkonventionellen Handlungen, an der Seite der kleinen Leute.

Rita Gäng war sich ihrer inneren Berufung für den Dienst in der Kirche bewusst. Das gab ihr die Kraft und die Geduld manche Hürde zu überwinden. Von den beruflichen Anfangsjahren bis zum Ende ihres Lebens fühlte sie sich den Menschen nahe, die ohne Macht und Einfluss sind.

Obwohl sie vor allem als Frau an den Verkrustungen von Kirchenstrukturen litt, liebte sie von innen her ihre Kirche. Ihr Leben und Handeln war von tiefer Versöhnung geprägt. Auch in den Jahren nach ihrer Pensionierung engagierte sie sich als Seelsorgerin im Geistlichen Zentrum, als Leitungsteammitglied bei pax christi und in den diakonischen Gruppen und im Pfarrgemeinderat ihrer Heimatgemeinde Oberhausen-Rheinhausen.

Rita Gäng war eine zutiefst spirituelle Frau, die dadurch Grenzen überschreiten konnte, auch ihre eigenen. Sie liebte und förderte die Gemeinschaft mit anderen Frauen und Berufskolleginnen. Die Kirche von Freiburg und viele, die mit ihr verbunden sind, haben Rita Gäng viel zu danken. In vielen Herzen hat sie einen guten Platz.

(leicht ergänzter Nachruf, erschienen im Konradsblatt, Ausgabe 36/2008)

In eigener Sache ...

Im vergangenen Rundbrief hatten wir angekündigt, ein neues Faltblatt, einen so genannten „Flyer“, machen zu wollen. Er liegt nun dieser Ausgabe bei, die Sie heute in Ihren Händen halten. Mit dem Flyer möchten wir Menschen ansprechen, die pax christi noch nicht kennen, aber an den Anliegen und der Arbeit unserer Bewegung interessiert sind.

Ob wir dadurch neue Unterstützerinnen und Unterstützer gewinnen können, hängt jedoch vielmehr von Ihnen ab, liebe Leserinnen und Leser. Denn die persönliche Ansprache kann dieser Flyer selbstverständlich nicht ersetzen. Deshalb würden wir uns freuen, wenn dieser neue Flyer ein Anlass für Sie sein könnte, dass Sie Freunden und Bekannten wieder einmal von den Anliegen und der Arbeit von pax christi erzählen; und auch davon, warum Sie persönlich diese unterstützen. Mehr denn je haben wir als pax christi-Bewegung diese Unterstützung nötig, damit wir 60 Jahre nach unserer Gründung uns auch in Zukunft für Frieden und Gerechtigkeit und damit für die Botschaft Jesu Christi einsetzen können. Für Ihre Mithilfe sage ich Ihnen schon jetzt ein herzliches Dankeschön!

Das Buch „Die Ikone des Kaisers“ von Andreas Knapp, das wir unter denen, die sich an unserer Aktion zum Flyer (Ausgabe 2/2007) beteiligten, verlost haben, ging an Thomas Schneider aus Radolfzell. Seinen Beitrag finden Sie unter der Rubrik „ich bin bei pax christi, weil...“

Herzlichen Dank und Glückwunsch!

Wer als Verein oder Bewegung in der Öffentlichkeit wahr genommen werden will, braucht neben einem aktuellen Flyer heutzutage aber auch eine stets aktuelle **Internetpräsenz**.

Bisher hatte diese der Internetreferent der Diözese, Norbert Kebekus, ehrenamtlich für uns betreut. Nachdem er diese Aufgabe Ende des vergangenen Jahres abgegeben hatte, hat sich das Leitungsteam dafür entschieden, das Angebot der Diözese für ein so genanntes „Content Management System“ anzunehmen. Dies ermöglicht es auch Laien, auf relativ einfache Art eine Homepage zu „pflegen“, d.h. die Internetpräsenz auf einen aktuellen Stand zu bringen. In Zukunft wird diese Aufgabe in den Händen des Leitungsteammitgliedes Frank Urban sowie des Geschäftsführers Markus Weber liegen.

Die neue Homepage ist zwar noch im Aufbau begriffen und daher noch nicht ganz vollständig, ein Blick darauf unter www.paxchristi-freiburg.de lohnt sich aber bereits jetzt schon. Schon jetzt präsentieren wir Ihnen dort aktuelle Termine und Veranstaltungen und dokumentieren Hintergründe (Referate u.a. Dokumente), die so im Rundbrief keinen Platz mehr gefunden haben.

Herzlich gedankt sei an dieser Stelle nochmals Herrn Norbert Kebekus für sein Engagement!

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir schon jetzt viel Freude beim Stöbern und Lesen auf unserer neuen Homepage.

Sollten Sie daran interessiert sein, aktuelle Informationen von uns direkt zu bekommen, können Sie uns gerne Ihre Mailedresse zukommen lassen. Wir werden Sie dann in unseren elektronischen Postverteiler aufnehmen.



Diözesanversammlung

pax christi-Diözesanversammlung befasste sich mit dem Nahost-Konflikt

Die katholische Friedensbewegung pax christi in der Erzdiözese Freiburg hat sich auf ihrer diesjährigen Diözesanversammlung in Karlsdorf-Neuthard (Dekanat Bruchsal) mit dem Thema „Gewaltloser Widerstand“ sowie einem Friedensprojekt in Israel und Palästina beschäftigt. Dazu war die Friedensfachkraft und Mitarbeiterin des Projektes, Christina Berman-Harms, angereist.

Doch bevor Christina Bermann-Harms das Projekt im palästinensischen Beit Jala vorstellte, er-

dem Nahostkonflikt, dessen Ursachen und Konsequenzen schon bei der letztjährigen Diözesanversammlung durch den christlichen Palästinenser Adnan Nasser von der Bistumsstelle Rottenburg-Stuttgart erläutert wurden. Dieses Jahr stellte die Diözesanversammlung allerdings weniger die Konfliktlage in Israel und Palästina in den Mittelpunkt ihres Studienteils. Vielmehr konnten die Teilnehmer ein Projekt kennen lernen, das zur Konfliktlösung beitragen soll. So hatten die Verantwortlichen die Politologin und Juristin Christina Bermann-Harms eingeladen. Seit Anfang des Jahres arbeitet sie zusammen



Führung durch die Ausstellung „Gewaltloser Widerstand“

öffnete der örtliche Kunstkreis zusammen mit der pax christi-Basisgruppe aus Karlsdorf-Neuthard die Versammlung mit einem Rundgang durch die Ausstellung „Gewaltloser Widerstand“. Beide Gruppierungen hatten anlässlich der ökumenischen Friedensdekade 16 Künstlerinnen und Künstler aus der Region dafür gewonnen, ihre Sichtweise des Themas „Gewaltloser Widerstand“ in Bildern, Skulpturen und Installationen umzusetzen.

Danach beschäftigten sich die Teilnehmer mit

mit dem aus der Erzdiözese Freiburg stammenden Religionspädagogen Jochen Stoll im palästinensischen Ort Beit Jala an einem Projekt des Zivilen Friedensdienstes. Mit dem auf drei Jahre angelegten Friedensprojekt, das von der pax christi-Bistumsstelle Rottenburg-Stuttgart und dem „Forum Ziviler Friedensdienst“ in Bonn initiiert wurde und das von der Freiburger Bistumsstelle unterstützt wird, soll die Dialogfähigkeit der Religionsgemeinschaften vor Ort gefördert werden. Christins Bermann-Harms und Jochen Stoll arbeiten dazu mit jüdischen, musli-

Diözesanversammlung

mischen und christlichen Partnerorganisationen zusammen, wie beispielsweise den „Rabbinern für Menschenrechte“.

Die Friedensfachkraft erläuterte, dass religiöse Motive gerade durch fundamentalistische Strömungen immer größere Bedeutung in diesem

de.

Beerman-Harms schilderte aber auch, welche Hürden ein solches Projekt schon vor der eigentlichen Friedensarbeit zu überwinden habe. Beispielsweise müsse sie jeden Tag auf ihrem



Referentin Christina Bermann-Harms

Konflikt gewöhnen. Anschaulich zeigte sie die Schwierigkeiten beim Dialog zwischen den unterschiedlichen Selbstverständnissen dreier Religionen auf engstem Raum auf (muslimische und christliche Palästinenser, jüdische Israeli). Es sei schon viel erreicht, so Bermann-Harms, dass sich die Parteien trotz erheblichen Misstrauens inzwischen als Gesprächspartner an einen Tisch setzten. Vor diesem Hintergrund hoffe sie, dass das Miteinander der unterschiedlichen Parteien mit Hilfe des Projekts nun voran getrieben wer-

Weg vom israelischen Tel Aviv in das palästinensische Beit Jala eine Grenze überwinden, die demnächst zudem von einer acht Meter hohen Mauer durchzogen sein könnte. Eine Aussicht, die zeigt, wie wichtig und notwendig Friedensarbeit in diesem Gebiet ist

Markus Weber



Gefangen im Netz – neue Medien und Gewalt: 7. badisches ökumenisches Forum zur Dekade zur Überwindung von Gewalt in Mannheim

„Bild schlägt Wort“ mit dieser Schlagzeile könne man die Entwicklung der Medien zusammenfassen, so Michael Albus beim Dekadeforum, das am 8. November erstmals in Mannheim im ökumenischen Bildungszentrum Sanctclara stattfand.

Bilder nähmen wir zuerst emotional und nicht mit dem Verstand wahr, so Albus. Vor allem der schnelle Wechsel von Bildern führe dazu, dass der Verstand nicht mehr zum Zuge komme. Die schnellen Bilder könnten sich nicht in der Hirnrinde einnisten, weiß er aus dem Gespräch mit Hirnforschern, was vor allem bei Kindern und Jugendlichen zu Problemen mit der Wirklichkeits- und Zeitwahrnehmung führe.

In vier Arbeitsgruppen beschäftigten sich die rund 40 Teilnehmenden mit einzelnen Aspekten des Themas. Die Sozialpädagogin Bärbel Waldhausen berichtete, welche Probleme es in ihrer Einrichtung, der „Tüllinger Höhe“, mit sich bringt, wenn Jugendliche beim „happy slapping“ Gewaltszenen inszenieren, mit Handys filmen und ins Internet stellen.

Geduldig erklärte Gemeindediakon Andreas Sommer auch denen, die die sog. „Ego-Shooter Spiele“ strikt ablehnen, den Gebrauch der Konsolen. Diese eigenen Erfahrungen seien für

das Gespräch mit Jugendlichen sicher eine Hilfe. Petra Zellhuber-Vogel, Rundfunkrätin beim SWR, öffnete ihrer Gruppe die Augen für Geschlechterstereotypen und subtile sexualisierte Gewalt in Fernsbildern. Rollendarstellungen die - so eine junge Teilnehmerin - sich auch in Computerspielen wieder finden. Dietmar Burckhardt, Journalist und Pfarrer der EKHN erläuterte die Rolle der Medien in Religionskonflikten. Er berichtet aber auch von positiven Erfahrungen mit einem Runden Tisch für Journalisten mit christlichem und muslimischem Hintergrund in Frankfurt.

Auch kirchliche Arbeit kann einen Weg aus der „Gefangenschaft im Netz“ weisen, wenn sie die Frage stellt, was Jugendliche (und nicht nur sie) in den Spielen und den virtuellen Welten des Internets suchen, so ein Ergebnis der Tagung. Darüber waren sich die Teilnehmenden in der Schlussdiskussion einig.

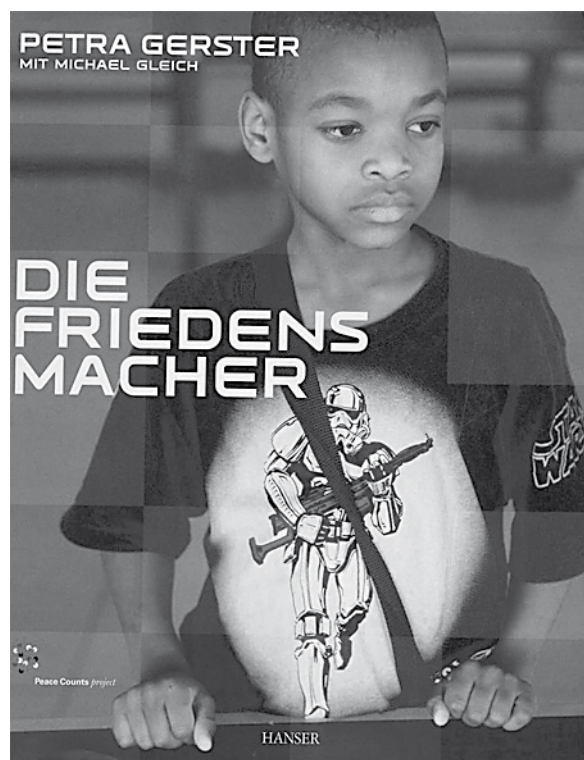
Anne Heitmann

Medien

Die Friedensmacher

Das Buch zur Ausstellung „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“ des Tübinger Instituts für Friedenspädagogik ist zwar nicht mehr ganz neu, der Inhalt aber ist nach wie vor hochaktuell. Denn nach wie vor berichten die Nachrichten allabendlich über Krieg, Tod und Vertreibung. Die Nachrichtenmoderatorin Petra Gerster hat sich deshalb zusammen mit dem Journalisten Michael Gleich vor drei Jahren auf die Suche nach Menschen gemacht, die in den unterschiedlichsten Konfliktregionen der Erde für das Kontrastprogramm stehen, in den Nachrichten aber kaum vorkommen. Sie traf mutige, kreative und erfolgreiche Menschen, die sich für den Frieden engagieren: ob zwei irische Extremisten, die Jugendliche von der Gewaltfreiheit überzeugen, oder eine Gynäkologin, die auf dem Balkan zwischen verfeindeten Christen und Muslimen vermittelt. In 10 verschiedenen Ländern sprach sie mit Ärzten, Entwicklungshelfern, Geschäftsleuten und Menschenrechtlern, die auch in scheinbar aussichtslosen Situationen immer wieder Auswege finden.

Ein ermutigendes Buch mit hervorragenden Fotos und CD-Rom.



Petra Gerster und Michael Gleich
Die Friedensmacher

Hanser Verlag, München und Wien 2005, 24,90 Euro, 248 Seiten

Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation

Wo liegen die Ursachen von Gewalt? Wie kann ich hilfreich mit Konflikten umgehen? Im persönlichen Gespräch mit Gabriele Seils gibt der international bekannte Psychologe Marshall B. Rosenberg Antworten auf Fragen, die angesichts steigender Aggressionen zwischen Kindern, in Familien, in Schulen und Betrieben, in den Städten ebenso wie zwischen Nationen dringlicher werden. Rosenberg lässt die Macht der Empathie spürbar werden und macht deutlich: Gewaltfreie Kommunikation ist eine faszinierende Möglichkeit.

Marshall B. Rosenberg



Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Im Gespräch mit Gabriele Seils

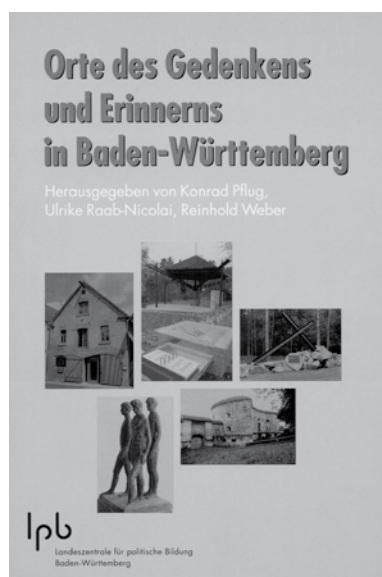
4 CDs Audiobook
steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall
2007, 19,99 Euro



Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg

Nicht nur pax christi hat einen Band mit Orten des Gedenkens herausgegeben. Auch die Landeszentrale für politische Bildung hat in seiner Reihe „Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs“ in kurzen, präzisen und informativen Aufsätzen die Gedenk- und Erinnerungsstätten im deutschen Südwesten zusammengefasst. Das Buch gibt Orientierung für einen gedanklichen oder auch realen Gang durch die jüngere Zeitgeschichte anhand authentischer historischer Orte: das „Blaue Haus“ in Breisach, das jüdische Museum in Emmendingen, die Gedenkstätte Vulkan in Haslach im Kinzigtal, das Mahnmal für die deportierten Juden in Neckarzimmern oder auch die Gedenkorte für die Widerstandsgruppe Réseau Alliance in Kehl – Straßburg und Bühl/Baden finden sich darunter. Es zeigt aber auch, mit welchem großen ehrenamtlichen Engagement Bürgerinnen und Bürger des Landes errichten und erhalten und so Gedenkstätten als Lernorte für die nachfolgenden Generationen erst möglich machen.

Hrsg.: Pflug/Raab-Nicolai/Weber
Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 6,50 EUR, Band 35, 2007, 422 Seiten



pax christi: Orte des Gedenkens, Betens und Handelns

1948 wurde in Kavelaer die deutsche Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi gegründet. Anlässlich des 60-jährigen Bestehens werden in diesem Buch mehr als 30 Orte vorgestellt, die vom langjährigen Friedensengagement ihrer Mitglieder zeugen: die Kavelaer pax-christi-Kapelle, die Friedenskreuze auf dem Borberg und bei Brühl, der Zellenbau im KZ Ravensbrück, die Leipziger Nikolaikirche und die Pressehütte in Mutlangen sind nur einige Beispiele. Alle Orte werden in Form anschaulicher Porträts in Text und Bild präsentiert. Das Buch kann über die Bistumsstelle bestellt werden. Zu jeder Bestellung gibt es eine Jubiläumskerze gratis dazu.

Deutsche Sektion von pax christi (Hg.)
pax christi: Orte des Gedenkens, Betens und Handelns
Verlag Butzon & Bercker, Kavelaer 2008, 12,90 Euro, 93 Seiten



Termine und Veranstaltungen

2009

15. bis 18. Januar Die Friedensfachkräfte Ana und Otto Raffai aus Zagreb/Sesvete und Mihael Se en aus Rieka werden ihre Arbeit am 15.01. in Neustadt/Schwarzwald und am 16.01. in Freiburg vorstellen und um Unterstützung für den Aufbau nachhaltiger Friedensarbeit bitten. 17.01. workshop geplant, der Einblick in Arbeitsweise und Ausbildungs-module gibt. Genauere Informationen über Ort und Zeitpunkt bei Stefanie Bruckmeir, Freiburg, Tel. 0761-49078-20 bzw. eMail: Stefanie_Bruckmeir@web.de
3. bis 5. April Nato-Jubiläum in Straßburg und Baden-Baden
24. bis 26. Juli Diözesanversammlung in Gengenbach, Haus La Verna
23. November Veranstaltung anlässlich der Sozialtage Südbaden der Katholischen Arbeitnehmerbewegung in Breisach

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage
oder fragen Sie direkt bei der Bistumsstelle an



Service

Kontakte und Adressen

Das Leitungsteam



Wolfgang
Schaupp
Bobenholzweg 4
77876 Kappelrodeck
(07842) 996536
bawo.schaupp@t-online.de



Christof
Grosse
Brettener Straße 41
75177 Pforzheim
(07231) 358765
grosse@ch-grosse.de



Christel
Henseler
Kreuzstraße 25
76689 Karlsdorf-Neuthard
(07251) 42450
allendorf.henseler@gmx.de



Annette
Krings
Bert-Brecht-Straße 28
77855 Achern
(07841) 1336
Helmut-Annette.Krings@t-online.de



Peter
Stengele
Kloster Hegne
78476 Allensbach-Hegne
(07533) 807151
p.stengele@kloster-hegne.de



Frank
Urban
Luisenstraße 2
76275 Ettlingen
(07243) 767347
frankurbanq@yahoo.de



Brigitte
Böttner
Lessingstraße 78
76135 Karlsruhe
(0721) 8316455
boettner@konradsblatt.de



Mariell
Winter
Zurzeit
Jerusalem
MAWINTER@gmx.de



Christine
Dehmel
Nelkenstraße 17
76135 Karlsruhe
(0721) 1607646
Christ.31.dehmel@web.de



Bistumsstelle Freiburg
Markus Weber

Postfach 449
79004 Freiburg

Besuchsadresse:
Okenstraße 15
79108 Freiburg

Tel. (0761) 5144 – 269
Fax (0761) 5144 – 76269

E-Mail: paxchristi@seelsorgeamt-freiburg.de
Internet: www.paxchristi-freiburg.de

Bankverbindung: Postbank Karlsruhe • Konto-Nr. 1082 91 756 • BLZ 660 100 75

Bildnachweise:

Adamczyk	Seiten 10,11
Böttner	Seiten 1,5,6
Grosse	Seite 8
Heitmann	Seite 18
Kuhn	Seiten 16,17
privat	Seiten 7,14
Schollbach	Seite 18
Weber	Seite 13

